

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 44. Stück.
Den 29. October 1831.

I n h a l t.

Worte des Ernstes von heiliger Stätte an die Bürger
von Halle. — Chirurgisches Klinikum. — Ueber Einquartie-
rung. — 62 Bekanntmachungen.

Worte des Ernstes von heiliger Stätte
an die Bürger von Halle *).

Wohl durfte ich, theure Mitbürger und Freunde! auf
eine ausgezeichnete Theilnahme an dieser Feyer im Heilig-
thume des Herrn rechnen. Denn nicht nur ihrer Neuheit
halber anziehend, sondern für jeden ächten Vaterlands-
freund wichtig ist die Veranlassung zu diesem frommen
Vereine. — Die geliebte Vaterstadt, ehrwürdig durch
ihr hohes Alter, gehoben von Zeit zu Zeit durch wohl-
thätige

*) Der hochwichtige Gegenstand des in diesen Worten mit-
getheilten Auszuges einer mit allgemeinem Beifalle an-
gehörten Kanzelrede des Herrn Dr. Ehrlich machte es
der Redaction zur Pflicht, einmal von ihrem Grund-
satze, keine Predigten aufzunehmen, abzugehen, zus-
mal da eine große Anzahl von Bürgern die Aufnahme
wünschte. Möge der zeitgemäße Inhalt derselben im-
merdar wohl beherzigt werden.

thätige Erwerbsquellen, berühmt durch ausgezeichnete Bildungsanstalten, verherrlicht auch durch die treue Anhänglichkeit ihrer Bürger an das angestammte Regentenhaus, ist wiederum ein Gegenstand der besondern väterlichen Fürsorge des Königs geworden, dessen segnenreiches Walten nicht nur innerhalb der Landesgränzen, sondern in weiten Fernen anerkannt, verehrt und bewundert wird. Wie er in jenen unvergeßlichen Jahren der Unterjochung und Schmach seines treuen Volks den huldvollen Vaterblick zuerst seinen Kindern zugewendet und die ihnen geschlagenen Wunden in großherzigem Selbstvergeßen zu heilen versucht hat; das bekundet unter andern die schon damals den Bürgern seines Reichs verliehene Freyheit, ihre Orts- und Gemeindeangelegenheiten, durch selbsterwählte Männer aus ihrer Mitte, zu verwalten und also zu regeln, daß schnelle Heilung geschlagener Wunden und wirksame Aufhülfe zu erwarten stehe. Um auch zugleich Ordnung und Uebereinstimmung in dieses hochwichtige Geschäft zu bringen, ließ er durch ausgezeichnete Staatsmänner allgemeine Grundlinien dazu entwerfen, woraus eben diese neue Schöpfung landesväterlicher Huld und Gnade entstand, die unter dem Namen der Preussischen Städteordnung bekannt geworden und seit länger als zwanzig Jahren in vielen Städten des Vaterlandes Geltung erhalten und Segensfrüchte getragen hat. Sie ist, die von bemerkten Mängeln gereinigt, dem Zeit- und Ortsbedürfnisse angepaßt, auch unter uns eingeführt werden und mit den freyen Wahlen der Männer ins Leben treten soll, welchen zunächst die neue Erwählung und Gestaltung der Ortsobrigkeit obliegen wird, die aber auch fortwährend zur regsten Theilnahme an der Verwaltung des Gemeinwesens berechtigt und verpflichtet bleiben.

Preis dem Könige, der zum rastlosen, besonnenen und glücklichen Fortschreiten zum Bessern im Vaterlande und in unsrer Vaterstadt, huldreich wie immer, die Hand geboten! Höherer Preis, Dank und Anbetung dem König aller Könige, der Zeit und Stunde ändert, der den
Weis

Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand verleiht, auch der Könige Herzen lenket wie die Wasserbäche. Von ihm allein erwartet und erfleht der fromme Vater des Vaterlandes Heil und Segen zu allen seinen Unternehmungen, zu ihm hat er auch bey diesem Vorhaben uns zunächst gewiesen, auf daß über uns komme im Heiligthume der Geist der Weisheit, des Rathes und Verstandes und so unser Werk wohlgelingen. Erflehen wir uns demnach im heiligen Vereine diese Himmelsgabe und vernehmen dann die Stimme des Herrn, die heute wie immer hier ertönen soll! Sie spricht zu uns, nach

Jeremiä 29, 7:

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn; denn wenn es ihr wohlgehet, gehet es euch auch wohl!

Konnte ein solches Gebot ergehen an das Volk Israel zu einer Zeit, wo es zu Babel Sklavenketten trug; konnte von unterjochten Israeliten gefordert werden, daß sie gute Bürger und treue Unterthanen seyn und auch in der fremden Stadt das allgemeine Beste suchen und fördern sollten; so muß das Gewicht und die volle Geltung desselben christlichen Bürgern einleuchten, die als Freye im edelsten Wortsinne ihre Vaterstadt bewohnen. Großen Erfolg darf ich mir daher versprechen, wenn ich Euch, geliebte Bürger meiner Vaterstadt! im Namen des Herrn heute zurufe:

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn!

Seit der Geist freyer Forschung und Prüfung sich in alle Gebiete menschlicher Erkenntniß, Kunst und Wissenschaft gewagt, seit ein freyer Gedanke und ein freyes Wort nicht mehr für Sünde gegolten, hat sich auf die natürlichste Weise der prüfende Blick der Denkenden auch dem bürgerlichen Leben zugewendet und gar bald die Nothwendigkeit einer zeit- und zweckgemäßen Gestaltung desselben empfunden. Und als jene Schreckenszeit vorüber

war, in welcher ein fremder Machthaber die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören, und bald nach seiner Bezwingung die Mächtigen der Erde ihren treuen Vätern für große Opfer großen Lohn geboten hatten; — da erhoben sich von allen Seiten Stimmen, welche laut forderten, daß alte Wunden geheilt, drückende Lasten erleichtert und bürgerlichem Rechte und bürgerlicher Freyheit gesetzliche Bürgschaften gestellt werden möchten. Je edler die Regenten, je vertrauter mit dem Geiste der Zeit und den Forderungen der Zeit die Volksregierungen waren, desto billiger fanden sie dies Begehren, ja sie arbeiteten rastlos darauf hin, daß ihm Genüge geschehe und es besser werde in Stadt und Land. Insonderheit stellt die glorreiche Regierung unsres geliebten Königs ein hoch erfreuliches, oft bewundertes Bild eines besonnenen, weisen und glücklichen Fortschreitens in allen Zweigen der Verwaltung dar; und wer wollte dazu nicht gern die Hand bieten? wer nicht willig hören, wenn an ihn ergeht der ehrenvolle Ruf: Suche der Stadt Bestes und bere für sie zum Herrn! —

Also nicht in träger Raft von oben her erwartet, sondern von allen Bürgern selbst gesucht, reiflich bedacht und eifrig erstrebt soll das allgemeine Beste werden. Und fragt ihr: Wie und wodurch? so antworte ich:

1) Keineswegs durch gewaltsamen Umsturz der bestehenden ordnungsmäßigen Verfassung.

Allbekannt ist, welche Unordnungen, Verheerungen und Zerstörungen der Geist des Aufrehrs und der Empörung, der nichts wissen mag von Bedachtsamkeit, der Alles plöglich und gewaltsam umgestaltet wissen will, heilige Bande zerreißt, Gesetz und Ordnung mit Füßen tritt, von jeher angerichtet auf Erden. Es war dieser böse Geist gekommen über das Volk Israel, an welches zunächst die Worte unsres Textes gerichtet sind; und ach! auch durch deutsche Gauen, Jahrhunderte lang berühmt durch die Treue ihrer Bewohner, ist er in den neuern und neuesten Zeiten geschrit-

geschritten, hat den ruhigen Erwerb, Besiß und Genuß friedlicher Bürger gehindert, Leib und Leben bedroht, die Obrigkeiten geschmäht, eine blinde Wuth selbst an der Zerstörung lebloser Gegenstände ausgelassen, Unzufriedenheit in die Gemüther ausgefreut, und zuletzt nicht nur Nichts verbessert, sondern Alles verschlimmert. Wehe! Wehe! dem Lande und der Stadt, wo die Bürger auf diesem Wege Mängeln abhelfen, ihre bürgerliche Verfassung verbessern zu können wähen. Ihr Fall ist nahe, ihr Sturz schreckenvoll. —

Wo sich die Völker selbst befreyn —
Da Kann die Wohlfarth nie gedeihn!

Danken wir Gott von ganzem Herzen, der diesen bösen Geist an des Vaterlandes Gränzen gebannt und von den Mauern unserer treuen Stadt fern gehalten hat. Freuen wir uns unsres huldreichen Königs und seines erleuchteten Regiments, daß des Vaterlandes Bürger mit unerschütterlichem Vertrauen einer bessern Zeit ruhig entgegensehen und auch in diesem Sinne durch Stille seyn und Hoffen stark werden und bleiben konnten! Nie und nimmer schände sich ein Bürger unsrer Stadt durch ungeziemende, verderbliche, dem Geiste des Christenthums zuwiderlaufende Gewaltthätigkeiten, nie und nimmer durch unehrerbietigen Tadel obrigkeitlicher Verordnungen, durch geflüßentliches, Unruhe und Unzufriedenheit erregendes Aufdecken wirklicher oder vermeinter Fehlgriffe in der Verwaltung, auch nicht durch ehrenrührige Angriffe obrigkeitlicher Personen, wenn sie als Menschen menschlich fehlen. Nein! suchet der Stadt Bestes

2) durch Belebung des frommen Eifers, der zunächst an sich unablässig bessert, dann aber auch zum Besserwerden des Ganzen freudig die Hand bietet.

Lesen wir aufmerksam im Buche der Geschichte und auf allen Blättern wirds verkündet, daß von der sittlichen Verbesserung aller Einzelnen die Verbesserung in Stadt und Land ausgehe! Als daher unser göttlicher Erldser, ein

warmer Vaterlandsfreund, beweint hatte den nahenden schrecklichen Fall Jerusalems, so war er kaum eingetreten in dessen Thore, als er entbrannte in heiligem Eifer über die sittliche Verdorbenheit des Volks, und ernstlich rügte die schändlichen Entweihungen des Tempels und in gewaltiger Rede strafte die allgemeine Verblendung, die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, die Heucheley und Falschheit der Pharisäer und Schriftgelehrten. —

Achten wir auf seine Winke, christliche Brüder! und es stehe von nun an felsenfest in uns der Glaube an jenes allbekannte Christwort: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben! Verstärkung wird er finden immer und überall. Nur wo der Geist der höhern Gerechtigkeit, die das Christenthum empfiehlt, der Geist der frommen Liebe waltet in Hohen und Niedern, in Obrigkeiten und Unterthanen, wo er alle Geschäfte und Unternehmungen heiligt, alle häusliche und bürgerliche Verbindungen adelt: da schwinden sicher und schnell die Hindernisse der öffentlichen Wohlfarth, da giebt's weise Råthe, gewissenhafte Richter, treue Unterthanen, sorgsame Väter, zärtliche Mütter, fleißige Arbeiter; da trägt Einer des Andern Last, da sieht Jeder nicht bloß auf das Seine, sondern in ächt christlichem Gemeinsinne auf das, was des Andern ist, da schreitet der Wohlstand der Bürger mit schnellen Schritten vorwärts, da gedeihet alles Gute und Schöne, da verbreitet sich Zufriedenheit und Frohsinn über alle Stände.

O nehmt ihn auf diesen heiligen Geist, geliebte Mitbürger! Stellet euch dar als Bilder der Arbeitsamkeit, des Fleißes, der Ordnungsliebe, der Sparsamkeit, der Mäßigkeit, der Keuschheit, der feurigen Liebe zu den öffentlichen und stillen Andachtsübungen, der willigen Unterstützung und Unterstüzung gemeinnütziger Anstalten! Vererbt, ihr Väter und Mütter, diesen Geist auf eure Kinder, führt sie mit edlem Stolge in unsre Christentempel, damit sie schauen und lieb gewinnen die schönen Gottesdienste des Herrn, prägt ihnen in frühesten Jugend Ehrerbietung und Gehorsam gegen die Obrigkeit ein.

for.

setzt mit einem Worte dafür, daß die Ehre des Herrn unter uns wohne: dann wird auch der Segen des Herrn über uns kommen, und sich reichlich ergießen von Herz zu Herz, von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt! —

So sucht durch eignes Besserwerden der Stadt Bestes, dann aber bietet auch mit Freuden die Hand, wo es dem Besserwerden des Ganzen gilt.

An Gelegenheit und Aufforderung dazu fehlt es Niemandem unter uns, wie hoch oder niedrig er in der bürgerlichen Gesellschaft gestellt seyn möge. Eine vorzüglich beachtenswerthe Gelegenheit wird euch in diesen Tagen geboten werden. Unser König und Herr will seine Bürger als die nächsten und sichersten Bürgen für das Beste der Stadt betrachten und behandeln wissen; er will, daß sie, in den Stand der Mündigkeit versetzt, selbst erwählen die Männer, in deren Hände sie vertrauensvoll die eigne bürgerliche Gerechtsame, das Eigenthum der Stadt und die Verwaltung desselben, die Handhabung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit, die Fürsorge für Handel und Gewerbe, für den äußern Flor der Kirchen und Schulen und aller bestehenden gemeinnützigen Anstalten, legen können. Wer sollte hierin nicht ein großes, dankenswerthes Geschenk erkennen? Wer aber auch nicht die mächtigste Aufforderung fühlen, mit Ausbierung aller seiner Kraft, der Stadt Bestes zu suchen?

Schande komme über Jeden, der träge, feig oder trotzig zurücktritt, wo er so heilig Bürgerpflicht genügen soll! Ehre über Jeden, der mit ächt christlichem Gemeinfinne die Hand zum Besserwerden bietet! Schande treffe Jeden, der die bevorstehenden Wahlstage nur als Feyerstage von gewohnter Arbeit willkommen heißt und in Stillung einer müßigen Neugier hinopfert! Ehre und Ruhm Jedem, der mit der strengsten Gewissenhaftigkeit, als vor den Augen des allsehenden Gottes, wägt und wählt jegliches Wort, das er redet, jeglichen Namen, den er nennt! Ja gelobt und schwört's euch selbst und untereinander beym Weggange aus diesem Gotteshause, daß ihr nach wahrer bürgerlichen Ehre streben, daß ihr beym

bevorstehenden Wahlgeschäfte festen Blicks das allgemeine Beste im Auge haben und behalten, daß ihr verbannen wollt aus eurer Seele Vorurtheil, Menschenfurcht, Menschengefälligkeit, Haß, Neid und andre unedle Leidenschaften, daß ihr zu euren Vertretern nur solche Männer erwählen wollt, deren Einsicht und Umsicht, deren Liebe zu König und Vaterland, deren Gewissenhaftigkeit, unbestechliche Redlichkeit, Gemein Sinn, unermüdlische, sich aufopfernde Thätigkeit für das allgemeine Beste ihr kennt und hinlänglich erprobt habt. Denn wahrlich! nur solche können Zierden und Stützen der Stadt werden, während Alle, welche ein anderer Geist beseelt, wüßten sie auch noch so bitter zu tadeln, noch so oft sich zu Wortführern unter den Unzufriedenen aufzuwerfen, nur Unheil und Verwirrung in das Gemeinwesen bringen können, und früh oder spät ein Fluch werden müssen für euch und eure Kinder!

Doch unser Text fordert noch mehr. Suchet, heißt es in demselben, der Stadt Bestes und

3) betet für sie zum Herrn!

Ueberhöre Niemand dies heilige Gebot, und beherzigt ihr es insonderheit, die ihr durch Alter, Stand oder Geschlecht euch an der thätigen Sorge für das allgemeine Beste gehindert seht. Denn bekannt genug sind die zahllosen Aufforderungen der Schrift zum Gebet, bekannt die theuren, dem frommen Väter gegebenen Verheißungen, bekannt auch das Paulinische Wort: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankfagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande! —

Dürfte ich nur um dieser Bekanntschaft willen auch freudige und allgemeine Befolgung dieses heiligen Gebots voraussetzen! Dürfte ich hoffen, in dieser großen Christenversammlung von lauter eifrigen Vätern umgeben zu seyn,

seyn, die, weil sie zu würdigen Begriffen vom Gebet und von Gebetserhörnung gekommen sind, sich fern gehalten haben von der so beklagenswerthen und weit verbreiteten Gebetscheu unsrer Zeit! — Unsre Alten gingen einher nach dem Wahlspruche: Alles mit Gott, so hats nicht Noth! An Gottes Segen ist Alles gelegen! So beteten sie ohne Unterlaß, so in Stunden der Arbeit und der Erholung, im Tempel wie im stillen Kämmerlein. So beteten sie in Zeiten der Unruhe, Noth und Sorge, so auch bey jeglicher wichtigen Unternehmung. Und — fraget nur eure Väter, sie werdens euch sagen, eure Aeltesten — sie werden es euch verkündigen, daß sie immer wiederholt die selige Erfahrung machten: Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenns ernstlich ist! Der Herr thut, was die Gottesfürchtigen begehren! —

O daß wir ihrem Glauben nachfolgen und wieder zurückerufen und aufnehmen möchten die fromme Sitte des Gebets in allem Anliegen. Die Zeiten laden dazu dringendst ein, sie predigen lauter und vernehmlicher als je, wie so gar Nichts der Mensch ist und vermag ohne Gott, wie auch Könige und Fürsten, mögen sie auch ihre Heere aufbieten und ihre Schätze öffnen, nicht helfen können, wie unsre Hülfe allein stehe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, in dem wir leben, weben und sind. — Vor ihm legt unser frommer König selbst Krone und Scepter nieder, und — ihr wißt's — er ist uns immer da am grösesten erschienen, wo er seines Herzens Demuth in rührenden Bekenntnissen offenbart hat! Möchten wir die Forderung der Zeit begreifen, möchten wir Alle der Ehre nachstreben, fromme Bürger eines wahrhaft frommen Königs zu seyn, möchten wir als solche oft und gern heilige Herzen und Hände in unsrer bewegten, sorgenvollen Zeit zum Himmel erheben, damit der Herr Gnade erzeige unserm Könige und mit seiner Hülfe nahe sey unserm Volke, daß er Frieden zusage und väterlich behüte Alle, die ihn fürchten, daß in unsrer Stadt seine Ehre wohne, Güte und Treue sich begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen!

Auf

Auf denn, Geliebte! suchet also der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn! Bedürftet ihr dazu noch einer Erweckung, so nehmt zu Herzen das Schlusswort unsres Textes: Wenns ihr wohlgeht, geht es euch auch wohl! Wie hoch oder niedrig ein Jeder gestellt sey, ob er zu den Gelehrten oder Ungelehrten, zu den Obrigkeiten oder Unterthanen, zu den Reichen oder Armen gehöre, sein Antheil an der allgemeinen Wohlfarth, an den Segensfrüchten so ehrwürdiger Bestrebungen wird ihm gesichert bleiben, Kinder und Kindeskinde werden ihn ererben! — Hat es doch von jeher und mit allem Rechte für eine Ehre nicht nur, sondern für ein Glück gegolten, ein Bürger von Halle zu heißen. Denn kaum möchte es eine Stadt geben im Vaterlande, die der Allgütige mit so reichlichen Segensquellen über und unter der Erde bedacht hätte als unsrer Stadt. Kaum möchte eine Stadt im Vaterlande sich rühmen können, so viele und so hochverdiente Männer geboren und gebildet zu haben, die da wirkten als Stützen und Säulen des Staats, oder als Pfeiler der Kirche Jesu unter ihren Zeitgenossen, und die der Herr zum Segen gesetzt für die Nachwelt! Ist wohl das Heil zu berechnen, welches aus unsrer berühmten Hochschule und aus August Hermann Francke's unsrer sterblichen Stiftungen sich nicht nur über das Vaterland, nein! über die Welt verbreitet hat? Und ist unser Halle nicht aus den Stürmen der letztern Jahrzehende herrlicher und freundlicher hervorgegangen? Sind nicht umfassende Armenschulen, Armenpflegen, Arbeits- und Krankenhäuser entstanden, welche neben den ältern Stützen der Stadt genannt zu werden verdienen, die die Aufmerksamkeit unsrer erhabenen Königsfamilie auf sich gezogen und mit Bewunderung manchen namhaften Fremdling erfüllt haben? So ruht der Segen des Herrn fort und fort auf unsrer Stadt. Wer wollte sie nicht mit edlem Stolze seine Vaterstadt nennen? Wer nicht freudig folgen der Stimme des Herrn: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie!

(Ein

(Ein der Redaction zugesandter willkommener Aufsatz über unsern verstorbenen Mitbürger *Bo lke* wird im nächsten Stück erscheinen.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Chirurgisches Klinikum.

Arme, an äußerlichen oder Augenübeln leidende Kranke aus Halle oder der benachbarten Gegend werden vom 1sten November ab wiederum in dem chirurgischen Universitäts-Klinikum (neben dem ehemaligen Reißchen Bade) unentgeltlich aufgenommen und können sich zu dem Zwecke von jetzt an bey mir melden. — Bemitteltere Kranke finden gegen sehr mäßige Verpflegungskosten ebendasselbst Aufnahme und erhalten auch, wenn sie es wünschen oder ihr Zustand es nöthig macht, ein besonderes Zimmer, was namentlich für Kranke wichtig seyn möchte, deren Heilung eine Operation erfordert, oder welche einer beständigen ärztlichen Obhut bedürfen oder in ihrer Wohnung nicht die nöthige Pflege erlangen können.

Außerdem können Kranke, welche zur Aufnahme in der Klinik sich nicht eignen, sich zur unentgeltlichen Behandlung täglich von 10—11 Uhr in der Anstalt melden und in dringenden Fällen kann die Meldung zu jeder Stunde bey dem in der Anstalt wohnenden Assistenten, Herrn Dr. Feiber, oder bey mir selbst geschehen.

Halle, den 18. October 1831.

Professor Dr. Blasius,
d. J. Director des chirurgischen Klinikum.
Leipziger Straße Nr. 286.

2. Ueber Einquartierung.

Das hier garnisonirende Militair wird mit dem 1. Nov. d. J. auf einen Monat in nachstehende Bezirke einquartiert: Marien-, Ulrichsviertel, Petersberg, Stein- und Leipzigerthor, Vorstadt.

Die,

Diesjenigen Häuser, welche zu $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Mann veranlagt sind, werden jedoch davon befreyt bleiben.

Halle, den 23. October 1831.

Das Quartieramt. Ludwig.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Nachweisung

der Bestraften bey der Polizeybehörde zu Halle; in dem Zeitraume vom 25. Sept. bis mit 24. Oct. 1831.

- | | | |
|-----|---|--------------|
| 1) | Wegen Bagabondirens, Ausliegens, fehlender Legitimation u. dergl. | 28 Personen, |
| | Bemerkung: Es wurden hiervon 8 Personen im Arbeitshause aufgenommen und 8 auswärtige Umhertreiber in ihre Heimath dirig. | |
| 2) | wegen Trunkenheit, Scandals und andern Unfugs | 4 |
| | Bemerkung: Ein auswärtiges Individuum wurde mit Reiseroute nach Hause gewiesen. | |
| 3) | wegen Bettelns | 14 |
| | Bemerkung: Es wurden hiervon 3 Individuen im Arbeitshause aufgenommen, 1 zu Arrest verurtheilt und 1 auswärtiger Bettler in seine Heimath gewiesen. | |
| 4) | wegen Umherlaufens der Hunde | 2 |
| 5) | späten Gästefestens (Schenkewirth) | 1 |
| 6) | Verkaufs ungestempelter Bilder | 2 |
| 7) | fahrlässigen Umgangs mit Feuer und Licht | 2 |
| 8) | Tabakrauchens an feuergefährlicher Stelle | 1 |
| 9) | Öeffnung der Kaufläden während des Gottesdienstes (Trödler) | 2 |
| 10) | Beleidigung ihrer Herrschaft (Dienstmagd) | 1 |
| 11) | unterlassener Fremdenmelbung | 1 |

In Summa 62 Personen.
Uebers

Uebrigens wurden

12) wegen Diebstahls, Betrugs, Fälschung und dergleichen zur Untersuchung gezogen und an die betreffenden Justizbehörden abgegeben

16 Personen.

Bemerkung: Bey 6 Diebstählen wurden die entwendeten Gegenstände, resp. theilweise, wieder herbeigeschafft.

Halle, den 25. October 1831.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schwetschke.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgesandt worden. Die Absender werden zur schleunigsten Abholung und Auslösung hierdurch aufgefordert.

- 1) An Herrn E. G. Janke in Gordenitz.
- 2) An die Preßschechen Eheleute in Burg.
- 3) An Herrn Schubert in Glauchau.
- 4) An Hrn. Himmelmann u. V. in Bremen.
- 5) An Hrn. W. Herrmann in Schraplau.
- 6) An Herrn H. Sommerfeld in Leipzig.
- 7) An Fräulein v. Pannewitz in Erfurt.
- 8) An Herrn Seifensieder Schneider in Zerbst.
- 9) An Hrn. Cand. Schliephacke in Merseburg.
- 10) An d. Zimmergesellen Bernhard in Cordsdorf.
- 11) An Frau Wittwe Ziener in Leipzig.
- 12) An Herrn W. A. Dreyer in Cöthen.
- 13) An Herrn Dekonom Pohle in Zöbiger.

Halle, den 25. October 1831.

Königl. Grenz-Postamt.
Göschel.

Von einem Weywagen, der am 16ten d. M. früh 1 $\frac{1}{4}$ Uhr von hier nach Cönnern abgegangenen Fahrpost ist ein Ballen in Leinen C. H. No. 454 Bremen signirt, 57 $\frac{1}{2}$ Pfund schwer, mit vier Stücken feine Thiber Merinos, und zwar Carmelite, Canelle, Angoulême und Rose de Parnasse von Farbe abhanden gekommen. Der fragliche Ballen ist entweder am Posthause zu Halle vom

Was

Wagen entwendet, oder unterwegs bis eine Stunde diesseits Cönnern, wo der Verlust entdeckt, vom Wagen verloren worden. Der Finder wird aufgefordert, die Abgabe sofort an das Königl. Postamt in Halle zu bewirken. Zugleich wird aber auch demjenigen eine Belohnung von Zwanzig Thalern zugesichert, welcher den Dieb, oder den Finder des Packets, der solches verheimlicht, dergestalt nachweist, daß das Packet herbeygeschafft werden kann. Halle, den 25. October 1831.

Königl. Grenz-Postamt.
Göschel.

Auction. Kommoden Dienstag als den ersten November cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

soll der Mobiliarnachlaß der zu Glaucha verstorbenen Juliane Wagner, gebornen Freytag, bestehend in Haus- und Wirthschaftsachen, Wäsche, weiblichen Kleidungsstücken, Betten und sonstigen Effekten, auf hiesigem Rathhause, in dem Locale des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts, öffentlich meistbietend versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 21. October 1831.

Königl. Preuß. Gerichtsamt des Bezirks Glaucha.
v. Sagen.

Meine Wohnung ist von jetzt an Mannische Straße Nr. 536. Der Justizcommissar Mänicke.

Ein Pianoforte, kürzlich von einem hiesigen Künstler nach der neuesten Mensur brav gebaut, steht wegen einem unerwarteten Todesfall für 75 Thlr. zum Verkauf. Dauerhaftigkeit, Güte und trefflicher Ton sind die Eigenschaften dieses preiswürdigen Gegenstandes. Das Weitere ist zu erfragen bey dem Goldarbeiter Faber, Nr. 75 große Ulrichsstraße.

Halle, den 13. October 1831.

Es sind auf dem Strohhofe in Nr. 2074 bey Langer gute Braunkohlensteine um einen billigen Preis zu verkaufen.

Mittwochs und Sonnabends fährt mein schon be-
kanntes Personenfuhwerk von Halle nach Magdeburg.
Kermbach im Gasthof zum goldnen Ring.

Da die Leipziger Messfuhren nun zu Ende sind, so
werden die schon bekannten Wochenfuhren dahin fortge-
setzt; so steht auch täglich zu jeder beliebigen Fuhre so-
wohl Kutsch- als Wagenfuhwerk bey mir bereit. Auch
stehen 3 bis 4 noch gute und brauchbare, fehlerfreye Zug-
pferde, ein- und zweyspännig zu gebrauchen, bey mir preis-
würdig zu verkaufen. Liebrecht.

Es ist alle Woche Gelegenheit nach Berlin zu fahren
bey Krönig in der Schmeerstraße Nr. 710.

Auf kommenden Montag, als den 31. Octbr., fährt
mein Personenwagen nach Merseburg zum Markte.
Wittwe Salomon.

Den 31. October ist Gelegenheit von hier nach Ber-
lin und Frankfurt zu fahren. Sagen.

Kleine Brauhausgasse Nr. 339.

Den 1. Novbr. ist Gelegenheit nach Berlin, wegen
der Frankfurter Messe stelle ich die billigsten Preise.

Vogel, Rathhausgasse Nr. 231.

Eine kinderlose Wittwe, welche schon einige weibliche
Pensionair bey sich hat, wünscht unter sehr billigen Be-
dingungen noch einige so bald als möglich zu haben. Das
Nähere auf dem kleinen Schlamm in Nr. 970.

Das in unserm Hause bisher von dem Kaufmann
Herrn Fürstenberg benutzte Gewölbe, zu jedem Ge-
schäft passend, ist von Ostern ab anderweitig zu verpach-
ten.

Korn und Feiz.
Große Ulrichstraße Nr. 5.

Im Hause große Steinstraße Nr. 177 ist eine Woh-
nung von 3 Stuben, 4 Kammern, Vorsaal, Küche, nebst
Mitgebrauch des Waschhauses und Bodens, zu Ostern
künftigen Jahres an eine stille Familie zu vermietthen.

Sehr schöne Haydegrübe empfangen wieder
Dürking und Comp.

Todesanzeige.

Mittwoch den 19ten d. M., früh um 1 Uhr, starb nach langen Leiden meine innigst geliebte Gattin, **Dorothea** geb. **Vorpahl**, an der Auszehrung. — Sie war Mutter und Hausfrau im wahren Sinne des Wortes, und wer ihren stillen, bescheidenen Sinn, und ihre dabei unermüdete Thätigkeit näher gekannt, wird meinen unerseßlichen Verlust mitfühlen, und meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Neumarkt an Halle, den 25. October 1831.

C. Fr. L. Niethe.

Ganz sanft, wie er es sich oft erstet, entschlummerte am 22. October, Nachmittags um 5 Uhr, mein theurer Onkel, der hiesige Bürger und Oekonom Herr **Simon Holze**, nachdem er wenige Tage zuvor sein 83tes Lebensjahr vollendet hatte. Obwohl er zu den Stillen im Lande gehörte, so ehrte und beglückte ihn doch seit einer langen Reihe von Jahren das Vertrauen und die Liebe der Edelsten seiner Mitbürger, und ich darf eben deshalb die frohe Hoffnung im trauernden Herzen tragen, daß sein Gedächtniß im Segen bleiben, und ein Theil des ihm geschenkten Wohlwollens auch auf mich übergehen werde. Halle, am 25. October 1831.

Der Oekonom **Gottlob Holze**.

Bey der bey mir in dies. Mon. stattgefundenen Ausstellung ist ein Umschlagetuch liegen geblieben. Die Eigenthümerin desselben kann solches sofort gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

Halle, den 25. October 1831.

Friederike Lehmann.

Großer Berlin Nr. 434.

Anzeige. Es ist mir am 16. d. M. ein rothbrauner Hund, Fleischhunds-Race mit gespaltener Nase, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen gewöhnliches Futtergeld und Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Schlettau, den 24. Oct. 1831.

Gottlieb Döbel.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.